

Unbestreitbar hängt das, was unsere jetzige Generation der Plastik der letzten Jahrzehnte zum Vorwurfe macht, die farblose Monotonie, die mächterne Schwunglosigkeit und die geringe dekorative Wirkung der Mehrzahl ihrer Schöpfungen aufs engste mit der aus einer einseitigen Auffassung der Antike entstandenen, heute mit Recht allgemein als irrig verurtheilten Anschauung zusammen, die, gleichgiltig gegen das Material der Ausführung, allein die abstrakte Form zu kennen scheint. Ist dies aber richtig, so ist auch über die Forderung, die sich mit Nothwendigkeit daraus ergibt, keinerlei Zweifel möglich. Sich aus jenem für unsere gesammte moderne Produktion so schädlich gewordenen Irrthum wieder vollständig herauszuarbeiten, kann dann eben der Plastik so gut wie der Kunstindustrie nur dadurch gelingen, daß sie sich — wovon nicht wenige Entwürfe der in Rede stehenden Konkurrenz bedauerlicher Weise das gerade Gegenteil zeigen — bei jedem Werke fort und fort die maßgebende Bedeutung des Materials vergegenwärtigt und die Beschränkungen, die es auferlegt, Schritt für Schritt im Auge behält, um zugleich die Freiheiten, die es gestattet, nach Gebühr auszunutzen und damit dem Marmor wie der Bronze die einem jeden dieser Stoffe eigenthümlichen individuellen Reize in vollem Umfange abzugewinnen.

In fast noch höherem Maße jedoch bedarf unsere Plastik, wenn anders sie auf den Bahnen, denen sich ihre begabteren Vertreter mehr und mehr zuwenden, zu glücklichem Ziel gelangen will, gleichsam einer Trüftung und Sättigung mit echt architektonischem Geist und Gefühl. Nur durch eine hierauf gerichtete Schulung, in der sie zugleich den einzig wirksamen Schutz gegen die der neu eingeschlagenen Richtung naheliegende Gefahr der Ausschreitung in's Stillese und Zerfahrenere finden kann, vermag sie sich die reicheren Ausdrucksmittel zu schaffen, über die sie um so freier gebieten muß, je mehr sie sich von der bis dahin üblichen Einfachheit selbst eines ausgedehnteren monumentalen Aufbaues zu emancipiren sucht. Und hierher gehört nicht etwa bloß die wirklich in Fleisch und Blut übergegangene Kenntniß der zur Verwendung gelangenden architektonisch-dekorativen Formen und des inneren Organismus derselben, an deren Stelle uns bis jetzt noch häufig genug ein mehr oder weniger willkürliches Konglomerat ziemlich äußerlich aufgefaßter Bildungen entgegentritt, sondern vor allem auch die Fähigkeit der sicheren Berechnung weit aus größerer und mannigfacherer Raumwirkungen als derjenigen, mit denen es die Genreplastik auf der einen und die bisher übliche Schablone des monumentalen Aufbaues auf der anderen Seite zu thun haben. Wenn aber die lange Reihe der Entwürfe zu jener Viktoria-

statue und der Umstand, daß fast die Hälfte derselben die Figur nicht einmal mit der sie unmittelbar umrahmenden Bogennische, geschweige denn mit den Gesammtverhältnissen des Saales, der sie aufnehmen sollte, und mit der anderweiten Dekoration des letzteren in erträglichen Einklang zu bringen wußte, zu einem Rückschluß auf das durchschnittliche Können unserer Bildhauer berechtigt, so ist die Berliner Plastik von dem eben angedeuteten Ziele noch weit entfernt, und der Ausgang dieser Konkurrenz kann sie nur dringend dazu auffordern, der Ausfüllung einer ebenso empfindlichen wie allerdings im Hinblick auf die bisherige Entwicklung vollauf erklärlichen Lücke ihres künstlerischen Vermögens ihr ungetheiltes Augenmerk zuzuwenden.

(Schluß folgt.)

Kunsliteratur.

Griechische Heroengeschichten. Von Barth. Georg Niebuhr an seinen Sohn erzählt. Mit zwölf Zeichnungen von Friedrich Preller und vier Friesen und Schlußvignetten von Theodor Grosse. Prachtausgabe. Gotha, Fr. A. Perthes. 1880. Fol.

Das lebenswürdige Büchlein des berühmten Historikers lesen nicht nur Kinder mit Vergnügen; in dieser schlichten Erzählung tritt die einfache Schönheit der alten Sagen klar hervor, und es ist begreiflich, daß ein Künstler wie Preller gerade durch sie zu neuen Schöpfungen angeregt wurde. Es gilt ja nicht nur von der Odyssee, daß man in ihren Versen das Raufchen des Mittelmeeres hört; in allen diesen Helden- und Göttergeschichten sehen wir die Landschaft, in welcher sie erwachsen sind; in den Fahrten der Argonauten erscheinen uns die sonnigen Buchten und die rauschenden Felsgestade des Archipels wie die Waldthäler und Bergströme Arkadiens und Thessaliens in den Kentauren-sagen und den Abenteuern des Herakles. Unter diesen von dem jüngeren Preller ausgeführten Blättern sind besonders schön die Küstenbilder mit den feingeschwungenen Berglinien und der duftigen Meeresferne, so die Bucht von Vulkos, in welcher Athene beim Bau der Argo hilft, und das troische Gestade, an welchem Hespione von Herakles befreit wird, dann der Blick auf's Meer vom Felsen, an welchem Prometheus angeschmiedet ist, der Fluß, welchen Nessos durchreitet und die Gebirgsheimat Chiron's. — Die Art der Wiedergabe, durch Lichtdruck von Kömmler und Jonas in Dresden, ist diesen zarten Kunstwerken ganz besonders günstig und giebt die Gedanken des Meisters treu wieder. Leider sind die Figuren nur selten eine erwünschte Beigabe zu nennen. Doch sind hiermit nicht die Zeichnungen Grosse's gemeint, unter denen namentlich die erste Komposition: Jason, die feuer-